

## \* Die österreichische Kriegsanleihe.

W Wien, 14. Mai.

Die erste Woche der Zeichnung auf die österreichische Kriegsanleihe ist beendet, und jeden Tag veröffentlichen die Zeitungen wieder die langen Listen großer und kleinerer Zeichner, wie sie von den Zeichenstellen hinausgegeben werden, weil sie sie als beispielgebend ansehen oder weil die Zeichner nach österreichischer Gepflogenheit ihren Namen gedruckt lesen wollen. Es ist natürlich sehr schwer festzustellen, ob die Zeichnungen reichlicher oder spärlicher einkommen, als das erste Mal. Man hat in den Bankbüros den Eindruck, daß der Andrang sich ungefähr auf der Höhe der ersten Kriegsanleihe hält. Das wäre natürlich ein sehr günstiges Zeichen, da ja diesmal die Subskriptionsfrist drei Wochen läuft und bei der ersten Anleihe sich auf eine Woche beschränkte. Allerdings ist sie damals inoffiziell mit sehr beträchtlichem Ergebnis noch lange hinausgezogen worden. Es ist überdies jedenfalls anzunehmen, daß die lange Zeichnungsfrist auf den Andrang retardierend wirkt, denn es ist weitverbreitete Gepflogenheit, sich mit einer Sache, die Zeit hat, auch Zeit zu lassen. Dazu kommt als ein Moment der Retardierung gewiß auch die ungelöste Spannung mit Italien, die auch solche Zeichner, die schließlich doch in jedem Falle kommen würden, veranlaßt, ihre Entscheidung zu verschieben. Würde die durch die Demission des Kabinetts Salandra anscheinend eingetretene günstige Wendung noch während der Zeichnungsfrist die Kriegsgefahr beseitigen, dann darf man wohl auf eine starke Besserung des Ergebnisses rechnen, weil ja die Kriegslage im allgemeinen gegenwärtig wesentlich günstiger angesehen wird als im November und kaum mehr Zweifel an dem günstigen Ausgang bestehen. Andererseits könnte auch der Ausbruch des Krieges mit Italien den Elan des Publikums mächtig anspornen, weil die Empörung über den treulosen Freund ganz allgemein werden würde und bekanntlich überhaupt nichts lähmender wirkt als die Ungewißheit. Unter allen Umständen darf man jetzt schon ein sehr schönes Ergebnis der Subskription mit Sicherheit voraussehen, ein Ergebnis, das im Verhältnis zu der Kapitalkraft der beiden Länder das in Frankreich erzielte wieder weit hinter sich lassen wird. Andererseits würde es eine große Ueberraschung sein, wenn das Resultat der zweiten Subskription das der ersten in ähnlichem Maße hinter sich lassen würde, wie es in Deutschland der Fall war. Denn man darf nicht übersehen, daß sich das österreichisch-ungarische Kapital mit den mehr als 3 Milliarden Kronen, die es bei der ersten Anleihe aufgebracht hat, im Verhältnis zu seiner Kapitalkraft weit mehr angestrengt hatte, als das reichsdeutsche. Die objektiven Möglichkeiten eines wesentlich größeren Ergebnisses mögen auch bei uns gegeben sein, da ja inzwischen wieder die Kriegskosten mehrerer Monate als Zahlungsmittel in Verkehr gebracht worden sind. Aber subjektiv hat ein großer Teil der Zeichner, insbesondere die industriellen Aktiengesellschaften und Unternehmer, ihren Kredit für die erste Anleihe mehr angespannt als in Deutschland und dessen weitere Forcierung hat auch objektiv seine Bedenken. Technisch war der Vorgang der Kriegsverwaltung während der ersten und zweiten Anleihe ein anderer als in Deutschland. Während das Deutsche Reich, nachdem die Schatzscheine aus der Reichsbank rückgelöst und die Erlöse der ersten Anleihe aufgebracht waren, neuerdings Schatzscheine begeben hat, durch die ein großer Teil der zweiten Anleihe schon im voraus aufgebraucht war, hat die österreichische und ungarische Regierung zwar ihre während der ersten Monate aufgelaufene Schuld an die Notenbank nicht zurückbezahlt, aber nach Erschöpfung des Erlöses der ersten Anleihe, was in Ungarn früher der Fall gewesen zu sein scheint als in Oesterreich, keine weiteren Vorschüsse von der Notenbank in Anspruch genommen, sondern man ist das Kriegsmaterial den Lieferanten zum großen Teil schuldig geblieben. Die Zahlung wird jetzt aus dem Erlös der zweiten Anleihe erfolgen, aber während in Deutschland sich die Umwandlung der im Publikum, vor allem in die Banken gebrachten Schatzscheine in die Kriegsanleihe geradezu von selbst verstand, ist dies in Oesterreich-Ungarn bei der anders gearteten Natur der Schulden an die Kriegslieferanten nicht in gleichem Maße der Fall.

Obwohl die Banken in den letzten Monaten vor der zweiten Anleihe in wachsendem Maße wieder Kredite für Kriegslieferungen den ihnen nahestehenden Industrieunternehmungen gewähren mußten, ist die Geldflüssigkeit bei den meisten Großbanken wieder eine ungeheure gewesen, sodaß die Kassenbestände einzelner Banken noch über die exorbitante Höhe vor der ersten Anleihe hinausgingen. Es war daher den Banken ganz willkommen, daß die österreichische Finanzverwaltung gelegentlich der Verhandlungen über die zweite Anleihe den Wunsch aussprach, daß die im Oesterreicher Konsortium vertretenen Banken ihr à conto des Zeichnungsergebnisses einen Vorschuß von K 600 Millionen gewähren sollten, dessen Verzinsung mit  $\frac{1}{2}$  pCt. unter der Bankrate, derzeit also  $4\frac{1}{2}$  pCt. festgesetzt wurde, während sonst Kontokorrentvorschüsse gewöhnlich mit  $\frac{1}{2}$  bis 1 pCt. über der Bankrate verzinst zu werden pflegten. Die Zurückzahlung des Vorschusses wird nicht aus den ersten Einzahlungsbeträgen erfolgen, sondern erst aus den beiden letzten. Die Finanzverwaltung war durch diesen Vorschuß in die Lage versetzt, die Einzahlungstermine für das Publikum auf vier Monate zu erstrecken, sodaß die letzte Rate erst mit 24. September gezahlt wird, da sie unbekümmert um die Höhe der Zeichnungen den

Vorschuß von 600 Millionen Kronen zur Verfügung hat. Während bei der ersten Anleihe den Banken günstigere Zahlungsbedingungen als dem Publikum eingeräumt wurden, sodaß ihnen das Geld einige Tage zinsfrei und längere Zeit zu 2 pCt. Zinsen zur Verfügung blieb, sind solche Begünstigungen diesmal nicht zugestanden. Die vom Publikum eingezahlten Beträge sind vielmehr vollständig wenige Tage nach dem Termin abzuführen, wobei es natürlich der Postsparkasse unbenommen bleibt, soweit das Geld noch nicht gebraucht wird, es einzelnen Banken, die Anlage wünschen, zu überlassen. Ueber die Vereinbarungen mit den Banken in Ungarn ist man hier nicht im Detail unterrichtet, da ja die österreichischen Banken an dem ungarischen Anleihen nicht teilnehmen. Jedenfalls sind in Ungarn die Einzahlungstermine viel kürzer als bei uns; die letzte Rate ist schon am 8 Juli einzuzahlen. Auch die Zeichnungsfrist ist in Ungarn kürzer, vom 12. bis 26. Mai, während sie in Oesterreich vom 8. bis 29. Mai läuft. In Ungarn hat man sich bekanntlich entschlossen, zwei Anleihen, aber nicht gleiche Typen, wahlweise zur Zeichnung aufzulegen. Eine 6proz. Rente, zum gleichen Kurs wie die erste zu  $97\frac{1}{2}\%$  für sofort vollgezählte Stücke, zu  $98\%$  für die in Raten eingezahlten, und eine  $5\frac{1}{2}$ prozentige zu  $90,8\%$  beziehungsweise  $91,2\%$  bei Ratenzahlung. Bei der 6proz. Rente können die Zeichner, welche die Stücke bis dahin gesperrt halten, die Rückzahlung per 1. November 1921 zum Nennwert verlangen, während das Finanzministerium das Recht hat, die Anleihe ganz oder teilweise per 1. Mai 1921 zurückzuzahlen. Die  $5\frac{1}{2}$ prozentige Anleihe darf nicht vor dem 1. Juni 1925 zurückgezahlt werden. In hiesigen Finanzkreisen gilt es als zweifelhaft, ob die ungarische Regierung recht getan hat, zweierlei Typen aufzulegen, die sich doch nicht an verschiedene Kapitalistenkreise wenden wie es zum Beispiel in Deutschland der Fall war, als man Rente und Schatzscheine emittierte. Die Wahl erschwert hier die Entscheidung. Uebrigens erwartet man auch in Ungarn ein günstiges Resultat. In Oesterreich ist man bestrebt, Kreise, die sich das erste Mal weniger beteiligt haben, stärker heranzuziehen. Das gilt zum Beispiel auch von den tschechischen Finanzinstituten und ihrer Kundschaft, welche nicht nur gewisse politische Tendenzen an einer starken Beteiligung bei der ersten Anleihe gehindert haben mögen, sondern auch die geringe Liquidität der Banken und Sparkassen. Nun ist durch die Belehbarkeit der Hypotheken bei den Darlehenskassen dafür gesorgt, daß auch diese Kreise für eigene und Kundenzeichnungen sich mobilisieren können und so wird wohl das Ergebnis ein günstigeres sein als das erste Mal. Nach dieser Richtung soll jedenfalls auch eine Versammlung der Vertreter aller Prager Banken, die dieser Tage stattfand, wirken. Auch den reichen Grundbesitzern wird diesmal die Zeichnung noch intensiver nahe gelegt, als das erste Mal; aus den Anmeldungen einiger Hocharistokraten ist bereits ein Erfolg dieser Mahnungen zu erkennen. Man hält es auch nicht für ausgeschlossen, daß einzelne Banken mit Rücksicht auf die nunmehr gegebene Mobilisierungsmöglichkeit Grundbesitzern Hypothekenkredite zur Zeichnung gewähren werden, doch dürfte dies nur in Ausnahmefällen geschehen; so wie bisher wird kreditfähigen Grundbesitzern einfach Kontokorrentkredit gewährt werden. Man erwägt, ob man nicht auch zu Zwecken der Kriegsanleihe-Zeichnung Hypothekenkredite zu günstigen Bedingungen direkt bei den Darlehenskassen einräumen könnte, doch ist die Entscheidung noch

nicht getroffen und es ist auch nicht sehr wahrcheinlich, daß sie positiv ausfallen wird. Die Anleihe wird auch ohne Heranziehung des letzten Mannes ein großer Erfolg werden.